

# The lonely detective Manao 2.2

Von ahaa

## Inhaltsverzeichnis

|   |   |
|---|---|
| <b>Kapitel 1: Die Postkarte</b> .....               | 2 |
| <b>Kapitel 2: Der Tote in der Besenkammer</b> ..... | 4 |
| <b>Kapitel 3: Eine ungewöhnliche Tatwaffe</b> ..... | 6 |

## Kapitel 1: Die Postkarte

"Hm, was ist das?"

Manao sah irgendwas weißes im Briefkasten liegen. Er holte den Schlüssel raus, öffnete ihn und nahm eine Postkarte heraus. Kein Absender.

Die Postkarte entdeckte er als er das Haus verließ um ins Schwimmbad zu gehen. Es war Hochsommer und brütend heiß. Manao hatte sich ein paar Tage freigenommen und dachte nicht an seine Fälle. Aber beim Anblick dieser Postkarte regte sich in ihm das Gefühl, dass sich schon ein neuer anbahnt.

Neugierig las er den Text auf der Karte noch vor dem Briefkasten stehend. Vor allem der letzte Satz versetzte ihm einen kleinen Schock.

"Sehr geehrter Detektiv Tajima,

ich bin sehr von Ihren Fähigkeiten angetan und möchte mich mit Ihnen treffen. Ich warte auf Sie am Freitag, dem 1.Juli um 15.00 Uhr im Cafe Anders.

Ich hoffe, Sie kommen.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr Bruder"

Manao war erstaunt. Was sollte das? Er hatte keinen Bruder, das wusste er mit Sicherheit! Wer könnte ihm die Karte geschickt haben? Die Einladung da drin kam ihm ein wenig suspekt vor. Doch nicht wieder Leon Weiß!?

Er nahm sein Handy aus der Tasche und rief Kommissar Pfeiffer an, um sich zu vergewissern, dass der mörderische Kerl immer noch hinter Schloss und Riegel sitzt. Pfeiffer erledigt ein paar Anrufe und antwortet, dass Weiß immer noch da ist. Er erkundigt sich schließlich, wieso Manao das wissen wollte. Manao verschwieg ihm die Sache mit der Karte und sagte nur, dass er es einfach nur überprüfen wollte.

Nach dem Gespräch überlegte er noch ein-zwei Minuten, ob er der Einladung folgen sollte oder nicht. Wie immer siegte seine Neugier.

Da es der 1.Juli war, ging er wieder rein in seine Detektei und legte seine Badesachen wieder zurück. Das Schwimmbad war längst vergessen.

Sein Vater bemerkte seine Rückkehr.

"Schon zurück?", fragte er erstaunt.

"Ich hab einen neuen Fall", antwortete Manao. "Keine Zeit fürs Schwimmen."

Er ging in sein Büro, öffnete eine Schreibtischschublade und nahm ein kleines Klappmesser heraus. Zur Sicherheit.

Manao sah auf die Uhr. 14.00 Uhr. Zum Cafe brauchte er etwa eine halbe Stunde. Die übrige Zeit würde er dort etwas trinken und auf diesen Kerl warten, der sich als sein Bruder ausgibt. Er war gespannt, wer das wohl ist.

Gespannt auf das, was ihn erwartete, machte er sich auf den Weg.

"Wieso ausgerechnet Cafe Anders?", fragte er sich. "Dorthin kommt sowieso fast niemand." Er wusste es, weil er schon oft daran vorbeigegangen war. Und jedes Mal war es fast leer gewesen. Noch leerer wirkte es, weil es zwei Stockwerke hatte: den Erdgeschoss und den ersten Stock.

25 Minuten später saß er im Cafe an einem Tisch und bestellte eine Cola. Wenig später wusste er, wieso das Cafe immer fast leer war: die Cola war total abgestanden und schmeckte eklig! Aber er trank sie zur Hälfte leer, weil er wegen der Hitze großen Durst hatte. Er sah sich um. Außer seinem waren nur noch zwei Tische besetzt. An dem ersten saßen zwei Männer und aßen Eis. Am zweiten ein einzelner Mann, der

einen Kaffee trinkend Zeitung las. Keiner von denen sah aus wie einer, der so eine Karte schreiben könnte. Also war der Kerl noch nicht da.

Die zwei Männer am ersten Tisch waren mit ihrem Eis fertig und unterhielten sich. Manao bemerkte, wie einer von denen eine Zigarette nach der anderen rauchte. Höchstwahrscheinlich ein Kettenraucher. Der dritte Mann las immer noch seelenruhig seine Zeitung. Manao überprüfte die Zeit: 14.45 Uhr. Noch 15 Minuten.

Plötzlich fingen die zwei Männer heftig an, über etwas zu streiten. Schließlich stand einer wutentbrannt auf und ging Richtung Toilette. Der zweite folgte ihm ein paar Sekunden später.

7 Minuten später kehrte aber nur er zurück. Ohne den ersten Mann. Er sah auf seinen Tisch und bemerkte, dass sein Freund noch nicht da war. Dann ging er zu dem Mann mit der Zeitung und fragte ihn, ob er ihn rausgehen gesehen hatte. Der Mann verneinte. Dann fragte er Manao. Dieser verneinte ebenfalls.

"Komisch...", murmelte der Freund des rauchenden Mannes. "Als ich die Toiletten verließ, war niemand mehr drin. Wo mag er nur stecken?"

Manao hatte wieder dieses Gefühl. Das Gefühl, dass irgendetwas passiert ist. Er steht auf und beschließt, den verschwundenen Mann zu suchen. Der Mann mit der Zeitung schließt sich ihm an.

Sie durchsuchten den ganzen Erdgeschoss. Keine Spur. Manao stieg die Treppe rauf zum ersten Stockwerk und sah schon vom Weiten eine geöffnete Besenkammer. Er sah hinein ... und entdeckte drinnen den gesuchten Mann! Seine Augen waren glasig und er atmete nicht. Manao sah sofort, dass er tot war.

## Kapitel 2: Der Tote in der Besenkammer

Die beiden Männer sind ihm nach oben gefolgt.

"Haben Sie ihn gefunden?", fragte der Begleiter des toten Mannes.

"Allerdings...", murmelte Manao leise.

"Was gibt's denn in der Besenkammer zu sehen?", wollte der andere Mann wissen und trat näher heran.

"Oh mein Gott!", rief er als er den Toten sah.

"Was ist denn?"

"Tja, es sieht so aus, als sei Ihr Freund vor kurzer Zeit von uns gegangen..."

"Was!"

"Es sieht nach einem Mord aus. Tut mir Leid, aber da Sie zwei die einzigen Gäste in diesem Cafe sind, muss ich Ihre Personalien aufnehmen", sagte Manao und griff nach dem kleinen Notizblock in seiner Hosentasche.

"Sie zuerst." Er wandte sich an den Begleiter des Opfers. "Ihr Name, Ihr Beruf und Ihre Beziehung zum Opfer."

"Ich heiße Franz Thewalt und bin Flugzeugmechaniker. Ich und das Opfer waren eigentlich Kollegen. Er entwarf neue Flugzeugmodelle und ich baue und repariere Flugzeuge."

"Sie haben sich vorhin mit dem Opfer gestritten. Worum ging es dabei?"

"Ach nur um seine neue Flugzeugkonstruktion, die mir nicht gefllt...sie ist nicht stabil genug..."

"Aha. Und Sie?"

"Ich bin Tom Rade und arbeite bei einer Versicherung. Mit dem Toten hab ich nichts zu tun. Aber auch ich hätte da eine Frage: wer sind Sie und was gibt Ihnen die Erlaubnis, uns auszufragen?"

"Ich bin Manao Tajima, meines Zeichens Detektiv."

"Sie sind der Detektiv aus der Zeitung?!", sagten die zwei Männer wie aus einem Mund.

"So ist es. Bleiben Sie jetzt bitte hier stehen. Ich muss mir jetzt die Leiche ansehen."

Er zog sich Handschuhe an und wandte sich der Leiche zu.

Der Tote hatte blutunterlaufene Augen und eine bläuliche Gesichtsfarbe, daraus sah man, dass er erstickt sein musste. Aber das Seltsame war: Manao fand keinerlei Spuren an seinem Hals! Wie konnte er dann erdrosselt werden?

Nun ja, mit einem Gift wie Zyankali ginge es, aber der Detektiv fand keinerlei Anzeichen eines solchen Giftes, wie zum Beispiel den typischen Mandelgeruch.

Er befhlte den Kopf des Toten. Da! Am Hinterkopf fand er eine Wunde, die nur durch einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand entstanden sein konnte. Daraus tropfte Blut in dicken Tropfen auf den Boden, also hat man ihm die Wunde vor seinem Tod zugefügt. Aber warum? War diese Wunde etwa die Todesursache?

Nein, unwahrscheinlich, dachte Manao und fasste sich automatisch an den eigenen Hinterkopf. Er erinnerte sich nur zu gut, wie Leon Weiß ihn vor 6 Jahren mit einem Baseballschläger k.o. geschlagen hatte. Nein, solche Wunden bluten zwar stark, sind aber in der Regel nicht tödlich.

Manao steckte eine Hand in eine der Hosentaschen der Leiche und fühlte einen flachen Gegenstand. Er nahm ihn raus. Ein Führerschein.

"Anton Enneker, 39 Jahre", las er. Tja so hatte das Opfer wenigstens einen Namen.

Immer noch auf dem Boden kniend, senkte er den Kopf und sah sich den Boden genauer an. Nein, es gab keine Spuren, dass Herr Enneker hierhin geschleift wurde. Dass er getragen wurde, konnte Manao auch ausschließen, der Mann war nämlich nicht gerade ein Fliegengewicht. Wie gelangte er also in diese Besenkammer im ersten Stock? Und wieso war die Tür sprangelweit offen, als er ihn fand?

Plötzlich entdeckte er am Boden einen feinen Dampf. Was war das nun wieder?

Er beschloss, zuerst nach dem Täter zu fahnden und stand auf. Da bemerkte er, dass Herr Rade die ganze Zeit über ihm gebeugt stand. Er sah aus, als denke er nach.

Manao sah ihn fragend an.

"Ach, ich wollte nur wissen, wie ein Detektiv arbeitet. So wie Sie die Leiche untersuchen, sieht das sehr professionell aus. Hut ab!"

Herr Thewalt gesellte sich dazu.

"Wissen Sie jetzt etwas?", fragte er.

"Ja. Ich weiß, dass ich die Tatwaffe noch nicht kenne. Aber sicher ist es, dass es Mord war. Und einer von Ihnen beiden ist der Mörder!"

Die beiden Verdächtigen sahen sich kurz gegenseitig an.

"Nun ja, also ich hab ein Alibi", sagte Herr Rade. "Als das Opfer zur Toilette gegangen ist, war ich an meinem Tisch. Das wissen Sie doch, nicht wahr, Herr Detektiv?"

"Allerdings", stimmte Manao zu. "Aber Sie könnten es mittels eines Tricks trotzdem geschafft haben, Herrn Enneker umzubringen."

"Was hätte ich denn davon? Ich kenne den Mann doch nicht mal!"

"Wer sagt denn, dass das die Wahrheit ist?"

Daraufhin schwieg der Mann erstmal.

Plötzlich klingelte unten im Erdgeschoss ein Handy.

"Das ist meins!", rief Manao. Er erinnerte sich, dass er es unten gelassen hatte als er den Mann suchte.

"Sie bleiben hier stehen!", wies er die Verdächtigen an und rannte nach unten.

Als er da war, nahm er den Anruf an. Es war sein Vater, der ihn etwas fragen wollte. Nach fünf Minuten war das Gespräch zu Ende und er machte sich wieder auf in den ersten Stock. Dabei warf er einen Blick auf die Tische der Verdächtigen. Auf dem Tisch des Opfers sah er die Zigarettenschachtel, die der Mann geraucht hatte. Da fiel ihm etwas ein und er rannte in Richtung Klo. Dort fand er sofort, was er suchte: einen Zigarettenautomaten. Er sah ihn sich an und entdeckte, dass das Loch, woraus die Zigarettenpackungen fielen, fein säuberlich mit Klebeband zugeklebt war.

"Verstehe", murmelte er. "Deshalb war er also im ersten Stock..."

Unter einem der Waschbecken sah er gut versteckt etwas stehen. Ein Baseballschläger mit Blutspuren. Das wurde ja immer besser! Zufrieden mit seinen Entdeckungen ging er nach oben.

Dort warteten schon die Verdächtigen auf ihn. Er ging vor der Besenkammer hin und her und versuchte durch Nachdenken herauszufinden, was die Tatwaffe war.

Plötzlich stand Herr Rade neben ihm und reichte ihm einen Zettel.

"Hier", sagte er. "Hab ich auf dem Boden gefunden."

Manao sah sich den Zettel an. Dort stand "7, 14" drauf. Er stockte. Irgendwie kam ihm das doch bekannt vor! Seine Gedanken schweiften in Richtung Zyankali und da wusste er es! Ja, er kannte die Tatwaffe, den Mörder und auch den Absender der geheimnisvollen Postkarte!

## Kapitel 3: Eine ungewöhnliche Tatwaffe

"Wieso so grinsend, Herr Detektiv?", fragte Herr Rade belustigt. "Haben Sie etwa die Tatwaffe?"

"Nicht nur das. Auch den Täter!"

Herr Thewalt schnappte hörbar nach Luft. Manao bemerkte dies.

"Richtig so, Herr Thewalt, Sie sind durchschaut!"

"Wieso ich? Der war es!" Er zeigte auf Herrn Rade.

"Nein, es waren schon Sie", entgegnete dieser. "Ich weiß ganz sicher, dass ich es nicht war und außerdem hab ich ja ein Alibi. Sie sind auch der Einzige, der eine Beziehung zu dem Opfer hat."

"Genau", sagte Manao. "Ihr Motiv war vermutlich diese instabile Flugzeugkonstruktion. Mit seinem Tod wollten Sie verhindern, dass sie tatsächlich gebaut wird."

"Und die Tatwaffe?"

"Ja, die Tatwaffe... Kompliment, sie ist einfach aber dennoch genial. Die Tatwaffe ist ... Stickstoff!"

Und so sind Sie vorgegangen:

Sie wussten, dass dieses Cafe niemals gut besucht ist und haben das Opfer hierhin eingeladen, weil sie so sichergehen konnten, dass sie ihn garantiert unbeobachtet ermorden können. Das Opfer ist Kettenraucher, Sie brauchten also nur zu warten bis er seine Packung leergeraucht hat und zu dem Zigarettenautomaten, der sich in der Nähe der Toiletten befindet, geht. Sie gehen mit. So können Sie später behaupten, er wollte zur Toilette und dass Sie ihn nur begleitet haben. Sie haben aber das Loch, aus dem die Zigaretten kommen bei dem Automaten mit Klebeband zugeklebt und konnten ihm so vormachen, der Automat sei kaputt. Dann behaupteten Sie, im ersten Stock gäbe es noch einen und stiegen mit ihrem Opfer hinauf. Als sie beide an der Besenkammer vorbeikamen, nahmen Sie den Baseballschläger, den sie dort aufbewahrt hatten und schlugen Herrn Enneker bewusstlos. Sie schleiften ihn in die Besenkammer, nahmen die Gasflasche mit Stickstoff, die sich ebenfalls dort befand, gingen mit ihr hinaus und schlossen mit dem Schlüssel ab, den sie hier im Vorräum gestohlen hatten. Dann nahmen Sie den Schlüssel heraus, öffneten die Gasflasche und leiteten den Stickstoff durch das Schlüsselloch. Da Stickstoff nicht umsonst so heiß ist, ist das Opfer binnen ein-zwei Minuten jämmerlich erstickt. Elementarer Stickstoff hat eine starke Dreifachbindung und besitzt die Eigenschaft, die Luft in einem Raum zu verdrängen und sich am Boden zu sammeln. Als Sie sicher waren, dass er tot war, schlossen Sie wieder auf, damit das Gas entweicht und beseitigten den Baseballschläger und die leere Gasflasche in der Toilette. Dann brauchten Sie nur mit unschuldiger Miene an Ihren Tisch zurückzukehren und zu behaupten, Sie würden das Opfer suchen. Sie wollten danach eigentlich schnell verschwinden, aber da ich die Leiche fand, konnten Sie das nicht mehr."

"U-und wo soll ich den Stickstoff herbekommen haben?"

"Bei Ihrem Job ist das die einfachste Sache der Welt. Sie sind Flugzeugmechaniker und in Flugzeugreifen wird immer Stickstoff gefüllt."

"So ist es. Der Stickstoff verhindert, dass Flugzeugreifen durch die große Hitzeentwicklung bei der Landung in Brand geraten", ergänzte Herr Rade.

"Einen Beweis für Ihre Tat gibt es auch", fuhr Manao fort. "Da ich nirgendwo den

Schlüssel für die Besenkammer gefunden hab, müssen Sie ihn noch bei sich haben."

"D-Das stimmt nicht!", protestierte Herr Thewalt nervös.

"Dann zeigen Sie doch bitte mal den Inhalt Ihrer Hosentaschen."

Der Täter zögerte.

"Gut, Sie haben Recht!", sagte er schließlich und lächelte dann. "Ich war es, der dieses Schwein umgebracht hat! Aber ich bereue es nicht! Durch seinen Tod hab ich viele andere Leben gerettet, denn seine verdammte Mistkonstruktion wird niemals gebaut werden! Wie viele Male hab ich ihm schon gesagt, dass es nicht stabil ist, aber ihm war es egal. Ihn interessierte nur das Geld. Ich hab Leben gerettet, eigentlich bin ich ein Held!"

"Sie sind kein Held, nur ein dreckiger Mörder...", murmelte Manao leise.

Nachdem der Täter abgeführt war, wandte er sich grinsend an Herrn Rade.

"Na, wozu wollten Sie mich denn treffen?"

"Oh, Sie haben also rausgefunden, dass ich diese Postkarte verschickt hab. Wissen Sie auch, wer ich wirklich bin?"

"Natürlich, Sie haben mir doch bei dem Fall geholfen, mit ihrem "gefundenen" Zettel und ihren Bemerkungen. Sie sind so wie ich Detektiv, nicht wahr?"

"So ist es. Ich wollte mich mit Ihnen treffen, um mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Bei diesem plötzlich aus heiterem Himmel geschehenden Mord konnte ich dann genau beobachten wie Sie arbeiten. Und ich muss schon sagen, es gefiel mir, was ich da sah. Ihre Methoden sind sehr professionell."

"Danke. Aber wieso haben Sie in ihrer Postkarte keinen Absender geschrieben, sondern nur "Ihr Bruder"? Das war verdammt unheimlich! Ich dachte schon, mein schlimmster Feind wäre mal wieder aus dem Knast entwischt!"

"Bei einem Detektiven ist die Neugier stets größer als die Angst. Ich wollte sehen, ob Sie anbeißen. Wenn nicht, hätte ich mir die Zusammenarbeit mit Ihnen noch mal gründlich überlegt. Sind Sie also bereit, den nächsten Mord mit mir zusammen aufzuklären?"

"Gerne." Manao blickte seinem neuen Kollegen ins Gesicht. Plötzlich schnappte er nach Luft. Tom Rade hatte doch tatsächlich die gleichen strahlend blauen Augen wie sein verstorbener Freund Tetsu! Ob das was bedeuten sollte?

"Wahrscheinlich nicht...", murmelte er vor sich hin.